

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Dramaturgischer Bericht über die Gastspiele der Ulte. Bauer in Braunschweig; nebst Bericht über Köchy's projektirte Theaterschule und einer dramaturgischen Charakteristik der vorzüglichsten Mitglieder der Braunschweiger Bühne. Von Worosdar. (H. Klende.)

(Fortsetzung.)

Isabella in den „Quälgeistern“ spielte die Bauer zwei Mal — in Wolfenbüttel und Braunschweig. — Es steht für die Darstellung dieser Isabella, so lange das Stück auf deutschen Theatern ist, einmal eine bestimmte Form fest, die sich von der bekannten und neben der Lindner als größte naive Schauspielerin berühmten — Renner her schreibt. In dieser Rolle müssen Laune und Grazie, die zwei Elemente des Lustspiels, in dem sublimsten Glanze erscheinen; jede Schauspielerin hat hierin gewisse Momente, in denen sie sich concentrirt; Fräulein Bauer verdiente in dieser Beziehung das Hauptlob in der Scene, wo sie Linden das Gedicht vorliest. — Es wäre übrigens zeitgemäß, statt dieser Beck'schen Bearbeitung des Shakespeare'schen „Viel Lärm um nichts“ das Original auf die deutsche Bühne zu bringen, wie dieses bereits vor Kurzem in Wien geschehen ist.

Die fünfte Vorstellung war die „Jungfrau von Orleans.“ Es liegt ein auffallender Widerspruch in der Jungfrau, den man Schiller kaum verzeihen kann. Das reine Menschengefäß, die Hirtin Johanna, in welche die Gottheit niederstieg, um es als Werkzeug ihres Willens zu gebrauchen, wird niemals menschlich und bleibt deshalb stets außer dem Bereiche der poetischen Moral. Sollte die Jungfrau eine poetische Erscheinung werden, so müßte sie im Augenblicke, wo sie liebt, auch Weib seyn —; sie bleibt aber eine philosophische und von der Vorsehung blindlings geführte Schattengestalt ohne Fleisch und Blut. — Fräulein Bauer hat den Fehler des Dichters dadurch verbessert, und eine poetische Einheit in das Stück gebracht, daß sie selbst in den kriegerischen Scenen und in den Visionen das Hirtenmädchen in gewissen kindlichen Tönen, die ihrem Organe vorzüglich eigen sind, durchzeichnete. In heroischen Rollen fehlt es freilich ihrem Organe an gebiegender Kraft, das weiß sie aber ganz genau und hält auf geschickte Weise mit ihrer Stimme Deconomie. Sie spannt das Organ niemals so an, daß der Ton kreischend wird, sondern hilft sich mit einer Dehnung, so daß der Ton mit einem Scheine der Kraft täuscht. — Die Darstellung der Rolle war untadelhaft bis auf die Schlusscene des Sterbens, welches zu gesund erschien. Das allmähliche Verschweben der Seele, ihr Abschied vom Irdischen war nicht geistig genug. Das Stück steht durch Dr. Köchy's Regie ganz vortrefflich in der Scene; Köchy hat den Krönungszug an Massen und Costüm vereinfacht, die letzte opernhafte Schlusscene mit Regenbogen und Verklärung war weggelassen und die Jungfrau starb im Vordergrunde, während die Fahnen über sie geneigt wurden. Diese Vereinfachung des Schlusses war um so nothwendiger, als die Scene mit dem schwarzen Ritter weglieb und somit das ganze Stück von seiner störenden, äußern Romantik gereinigt wurde. —

Die letzte und Benefiz-Rolle der Bauer war „Maria Stuart.“ Das Haus war außerordentlich gefüllt, Kränze und Gedichte wurden der Gefeierten unter feierlichem Abschiede zugeworfen. Die Künstlerin giebt die Rolle mit einer schönen Weiblichkeit, als Grundelement, die

durch das Kerkerungsglück interessanter wird. Weiblichkeit, gepaart mit der Würde des Leidens — war ihr ächtes Auftreten. Ausgezeichnet schön war es gedacht, daß sie dem Burgleugh gegenüber, der sie nicht als Königin gelten lassen will, den ganzen Stolz der Königin bis an Verachtung streifend, hervorkehrt. Im dritten Akte gelang das Heraustrreten aus dem Kerker, das Aufjauchzen der ganzen Seele bei der Darstellerin sehr gut; diese Stimmung währt aber nur so lange, bis die Königin Elisabeth erscheint, worauf eine völlige Lähmung aller Seelenkräfte dem Aufjauchzen folgt, wie ein dunkles Vorgefühl der ganzen Tragödie, die sich eben aus dieser Zusammenkunft entwickelt, die doch zu Maria's Besten veranstaltet war. Als Talbot eintritt, eilt sie diesem wie ein hilfloses Kind entgegen und stützt sich an ihm, gleich wie an einem schützenden Vater. Und nun entsteht ein Kampf bis zur Selbstdemüthigung, und, einmal erniedrigt, hebt sie die flehendsten Bitten, den weichsten Ton an, die Stimme gewinnt aber mehr und mehr an Kraft bis zum Hervorbrechen des Hasses und der Freude, die Königin vor ihrem Buhlen niedergeschmettert zu haben. Fest, nachdem die Königin fortgegangen ist, folgt der Triumph, der fast wie im Wahnsinne gespielt wird, Marie fühlt und weiß, die letzten Augenblicke der Unterredung haben den Tod zur Folge, jetzt will sie Alles, was das Leben noch bietet, mit einem Male an sich raffen, sie berauscht sich daran, schwelgt mit dem innersten Gefühle, dem einzigen, welches ihr noch übrig bleibt, die Vernichtung der Feindin. — Hier war die Bauer wahrhaft groß und künstlerisch, und solche Momente treten bei ihr um so gewaltiger hervor, weil sie immer die Situation erwartet und keine falsche Erregung, nichts Theatralisches mit in die Rolle bringt. Im fünften Akte erschien sie mit schönem, verklärendem Ausdrucke der Resignation, hier hat sie mit sich selbst abgeschlossen, Alles um sie her weint und leidet, sie selbst tröstet. So erschien mir die Bauer als die beste Maria Stuart, die ich bisher gesehen habe. —

Was nun das Gesamturtheil über Fräulein Bauer betrifft, so fasse ich dieses in den Worten: „Sie ist den ersten und berühmtesten Schauspielerinnen der Gegenwart an die Seite zu setzen in Absicht des Talents, mehr aber in ihrer Methode und künstlerischen Behandlung. Man kann sie daher auch die correcteste deutsche Künstlerin nennen.“ — Das Correcte, Klassische, Vollendete tritt in der Kunst immer mit einer gewissen Ruhe auf, welche das durch falsche Hitze der meisten Schauspielerinnen verbildete Publikum sehr leicht mit Kälte verwechselt. Deshalb hat die Bauer auch öfters den Vorwurf erleiden müssen, daß es ihr an Wärme fehle. — Was man ihr vorwerfen könnte, wäre ein Anklang der süddeutschen Dialekte, den sie nicht ganz überwindet, und weshalb sie die Consonanten C und B zu hart und scharf ausspricht.

Es ist die Bauer vorzüglich eine Schauspielerin auf Engagement, und weniger in Gastrollen in ihrer ganzen Bedeutung heraustretend, weil in letzten so oft das Frappante und Manierirte den Sieg über Natur und Wahrheit davon trägt.

Die Stuart war, schlüsslich bemerkt, neu einstudirt und dadurch die Darstellung coulant geworden. Man bemerkt überhaupt in den höhern Dramen, daß der neue Regisseur, Dr. Köchy, tief in den Genius des Dichters und das Wesen des Stückts eingeht, es ist wieder ein erfreulicher Beweis, wie nothwendig es ist, wenn ein Dramaturg an der Spitze des Kunsttheils einer Bühne steht, der unter „Scene setzen“ höhere, geistige Beziehungen als „Bühnengerechtigkeit“ versteht.

(Fortsetzung folgt.)